

SPRACHE UND RHYTHMUS DER SPÄTEN HYMNEN HÖLDERLINS. 273

wird. Es ruft einen Widerstreit zwischen metrischer und syntaktischer Periode hervor. Neue Spannungen — die andern waren durch Wort- und Satzgefüge bestimmt — werden geschaffen: der frei dahingehende Rhythmus der Rede wird aufgehalten, gebändigt, er wird stilisiert:

»Ein Räthsel ist Reinentprungenes. Auch
Der Gesang kaum darf es enthüllen. Denn
Wie du anfiengst, wirst du bleiben,
Soviel auch wirket die Noth
Und die Zucht, das meiste nemlich
Vermag die Geburt,
Und der Lichtstral, der
Dem Neugebornen begegnet.«

(H. 173, 46)

Mit dem Enjambement ist bereits eines der wichtigsten Merkmale der metrischen Gestalt in den Hymnen festgestellt. Später wird zu zeigen sein, daß das Enjambement in Verbindung mit der Zäsur gewisse regelmäßige Formen der Versgestaltung ergibt.

Im übrigen ist es natürlich, daß man sich hier von Vers oder Takt kein bestimmtes Schema machen kann. Sie teilweise durch die Stilform der Sprache in Bewegung bedingt, sonst aber ganz von seelisch-gedanklichen Gehalt der Dichtung daher mannigfaltig: der Vers ist ebenso f deren Füllung. Hellingrath meint zwar: »In Dichtart) im Empedokles so weit vorbereitet, (wie er ihn sah) entnommene Begriff der lockerten Blankvers (oder richtiger zu de Goetheschen Freirhythmik wieder sich festig nähernden freien Maß) zu treten bräuchte, u fen . . .«¹⁾. Demgegenüber ist zu sagen, da Regelmäßigkeit Goethescher Rhythmik, was belangt, zur Ungebundenheit strebt; wiewe Maßes zu reden ist und worauf sie beruht ist, daß stellenweise eine Annäherung an ist, ohne daß man sagen könnte, der gelosam das Grundmaß aller Hymnenverse. Da der Fall: in »Wie wenn am Feiertage«. D Tasten, ein Befreiungsversuch, der noch ni gelingt wohl schon freie, aber letzten Ende regelmäßig zu erkennende Form. Anders is beiden ersten Strophen haben fast durchgä Verse. Die sind aber nur eine rhythmisch

¹⁾ H. 333.

Zeitschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft. XXII.

